

Interview

PRODUKTION

Gesprächsformat vor Kamera — Interviewer und Gesprächspartner im Dialog. Klassisches Setup: zwei Kameras, eine auf jede Person, oder Single-Kamera mit Crossover-Schnitt.

Das Interview vor Kamera ist eines der ältesten und gleichzeitig schwierigsten Formate in der Filmproduktion. Wer zum ersten Mal eine Stunde lang zwei Menschen beim Gespräch filmt, merkt schnell: Die technische Seite ist trivial, die dramaturgische fast unmöglich. Spannung entsteht aus einem Dialog, der sich oft im Kreis dreht — und das funktioniert nur, wenn das Zusammenspiel von Bild und Ton vorher durchdacht ist. Die klassische Zwei-Kamera-Lösung — eine auf den Interviewer, eine auf den Befragten — ist aus gutem Grund Standard. Im Schnitt steht dann die Freiheit zur Verfügung, zwischen den beiden Perspektiven zu wechseln, Reaktionen einzufangen, Pausen zu nutzen. Eine Kamera bleibt fest auf der befragten Person, die andere erfasst den Interviewer im Profil oder leicht von hinten. Das gibt im Editorial den nötigen Spielraum. Lange Reaktionsaufnahmen des Gesprächspartners, während die Gegenfrage spricht — solches Material wird für jeden Schnitt gebraucht. Single-Kamera mit Crossover-Schnitt funktioniert, wenn Zeit oder Budget knapp sind. Zunächst wird der Interviewer von vorne gefilmt, dann dreht alles um und die andere Person wird aufgenommen. Im Schnitt täuscht Schuss-Gegenschuss vor, dass alles live gelaufen ist — dabei handelt es sich um eine Wiederholung. Das Risiko: Hält der Interviewer beim Replay nicht exakt die gleichen Fragen und Timing-Punkte ein, wirkt es unecht. Ein Skript hilft, das zu vermeiden. Die Lichtsetzung muss konsistent sein. Sitzt der Gesprächspartner eine Stunde lang nur im Profil, wird das ermüdend. Licht mit Tiefe — Key, Fill, Back — platziert die Person im Raum, anstatt sie flach vor einer Wand stehen zu lassen. Das gilt ebenso für den Interviewer. Ein Interview scheitert optisch oft daran, dass eine Person überbelichtet ist und die andere im Schatten sitzt. Der Ton ist entscheidender als die Bildqualität. Ein Lavaliermikrofon am Interviewer und eines am Gesprächspartner sind unabdingbar. Umgebungsgeräusche, die in der ersten halben Stunde präsent wirken, verschwinden aus der Wahrnehmung, wenn die Stimmen kristallklar sind. Kristallklarer Ton rettet im Schnitt selbst schwache Takes. Das Interview wird nicht in der Drehzeit gemacht, sondern beim Editieren. Die Aufgabe dort ist anspruchsvoll: Aus zwei Stunden Gespräch werden fünf prägnante Minuten — ohne dass der Eindruck entsteht, der Befragte werde ständig unterbrochen.